Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein College des ungetreuen Kassiers Janber, des Commis Heinrich Siebertz, der im Verein mit einigen Helfershelfern die Firma Rhodius u. Co., bei der er bedienstet gewesen, um 10,000 M. bestohlen hatte und damit glücklich nach New-York entkommen war, von dort aber auf kategorischen Befehl seines Vaters, den er brieflich um Verzeihung gebeten hatte, zurückkehrte, ist wegen Unterschlagung zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Seine Helfershelfer der „Buchhändler" C. W. Holste, der Papierarbeiter Jahnke, der Kaufmann Briesemeister und der Schmied Klobe erhielten erstere je 1 Jahr 6 Monate, letztere je 6 Monate Gefängniß. Von dem unterschlagenen Geld hatte Siebertz seinen „Freunden" 1500 M. gegeben und ebensoviel hat er wieder mit nach Berlin gebracht, im Ganzen also etwa 7000 M. verbraucht.

In Alt-Blessin ist der dortige Lehrer Meyer durch Kohlenoxydgas erstickt.

Der Verein der Berliner Musiker hat sich mit einer Petition an den Reichstag gewandt, in welcher die Bitte gegründet wird: „Der hohe Reichstag wolle beschließen, unter Abänderung der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und insbesondere des § 12 derselben, dafür Sorge zu tragen, daß den Reichs- und Staatsbeamten sowie den Communalbeamten das gewerbsmäßige Musiciren untersagt werde."

Köslin. Die Hinrichtung des Mörders Gehrke wird auf dem hiesigen Centralgefängnißhofe stattfinden. Der Tag der Hinrichtung ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Wie man erzählt, hat der hiesige Scharfrichter Fuchs die Vollstreckung krankheitshalber abgelehnt.

Provinz Pommern.

Tribsees. Der Bürgermeister Möller unserer Nachbarstadt Sülze ist nach Unterschlagungen von ca. 50,000 M. flüchtig, in Schwerin jedoch dingfest gemacht worden.

Stralsund. Die Direktion der Maschinenfabrik von F. Wöhlert in Berlin wird mit dem ersten fertiggestellten Dampfomnibus in der nächsten Zeit eine Probefahrt von hier nach Rostock veranstalten, allein die Errichtung von Dampfomnibus- resp. Dampflastwagen-Linien auf Rügen und von hier nach Mecklenburg ist noch sehr in die Ferne gerückt, da über die Betriebskonzession von der Provinzial-, resp. Kriegsverwaltung erst nach dem 1. April Beschluß gefaßt werden wird, der Unternehmer aber nicht in der Lage ist, vor der Ertheilung dieser Konzession die erforderlichen Wagen zu stellen.

Greifswald. Das hiesige Krankenhaus, welches im Jahre 1781 durch das von dem Schwedenkönige Gustav III. bestellte Gesundheitskollegium eingerichtet wurde, beging die Feier seines 100jährigen Bestehens.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In den hiesigen Volksschulen erhalten auf öffentliche Kosten diejenigen Kinder, welche zu Hause wegen Armuth der Eltern kein Frühstück bekommen, Frühstück und in jeder Schule je 40 Kinder Mittagessen.

Gumbinnen. Der Neubau der Pissabrücke wird jetzt in's Werk gesetzt und es sind die Lieferungen zu demselben an Eisen, Stahl, Walzblei rc. bereits vergeben.

Provinz Westpreußen.

Deutsch Krone. Der streitbare Kulturkämpfer Graf Ledochowski hat ein Nachgeben bekundet, indem er dem hiesigen Propste Wurm die erforderliche „missio canonica" ertheilte, um nachdem der frühere Religionslehrer Laskowski gestorben ist, den Religionsunterricht an dem hiesigen Gymnasium zu ertheilen. Seit Neujahr wird denn auch der fragliche Unterricht von Wurm gegeben.

Krotoschin. Mit dem 1. April bekommt unsere Stadt wieder eine Garnison und zwar 2 Bataillone des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments nebst dem Stabe. Dadurch wird, da hier jetzt schon Wohnungsnoth herrscht, die Baulust geweckt und überhaupt ein regerer Geschäftsbetrieb in der Stadt hervorgerufen werden.

Riesenburg. Auch hier soll eine Rübenzuckerfabrik, zu der ein Kapital von 900,000 M. erforderlich ist, errichtet werden. Für dieselbe sind schon 1000 Morgen zum Rübenbau gezeichnet.

Provinz Posen.

Bromberg. Die seiner Zeit in diesem Blatte erwähnte Conferenz, welche zwischen preußischen, russischen und österreichischen Delegirten in Warschau abgehalten worden ist, um die Grundzüge für die Regulirung des Weichselstromes durch die drei angrenzenden Staaten festzustellen, hat ihre Aufgabe erfolgreich erledigt. Das preußische Arbeitsministerium wird vorläufig allerdings keine Mittel für die Regulirungsarbeiten flüssig zu machen haben, da es vorerst Aufgabe der österreichischen Regierung sein wird, am oberen Stromlaufe Hand an's Werk zu legen. Diese Stromregulirung wird nach Beendigung des Baues der Weichselstädtebahn, welcher gegenwärtig unsern Arbeitern lohnende Beschäftigung giebt, eine sehr willkommene Arbeitsgelegenheit darbieten.

Schneidemühl. Die Erdarbeiten zu der Eisenbahn Schneidemühl-Deutsch-Krone sind soweit gefördert, daß jetzt mit dem Hochbau begonnen wird.

Provinz Schlesien.

Schweidnitz. Die weitere Abtragung der Kasematten und Wälle, von denen noch ein beträchtlicher Theil aus der Zeit, wo unser Stadt noch Festung war, erhalten ist, ist jetzt behufs der Beschäftigung der brodlosen Arbeiter wieder in Angriff genommen worden.

Wünschelburg. Am 2. Febr. wurden zwei hiesigen Bürgern Gebäude in Brand gesteckt und eingeäschert. Ein der That dringend verdächtiger Strolch aus Hausdorf mußte, um der Lynchjustiz zu entgehen, auf vom Brandplatze entlegenem Wege in das Gefängniß gebracht worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die Auswanderung nach Amerika nimmt in diesem Jahre verhältnißmäßig großen Umfang an. Im Januar haben bereits mehrere Familien die Reise angetreten, und für die folgenden Monate treffen viele Familien, namentlich des Handwerkerstandes, in Magdeburg und den Vorstädten Vorbereitungen zur Abfahrt.

Wernigerode. Die bereits früher gebrachte Nachricht, daß die Grafen zu Stolberg einen Prozeß gegen den Herzog von Braunschweig anzustrengen beabsichtigen, hat sich bestätigt. Die bei dem Landgerichte zu Braunschweig eingereichte Klage ist von dem regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode für sich und im Auftrage seiner Vetter, der regierenden Grafen Alfred zu Stolberg-Stolberg und Botho zu Stolberg-Roßla, angestellt.

Torgau. In dem benachbarten Orte Döbrichau wurde der Holzhändler Albrecht, nachdem er tags zuvor in Leipzig eine Summe Geldes einkassirt hatte, in seinem Bette erdrosselt und das Geld beraubt.

Westfalen und Rheinprovinz.

Münster. Unsere Stadt und Umgegend wird in diesem strengen Winter besonders hart von der Kälte heimgesucht. Sie hatte vor einiger Zeit (zugleich mit Leipzig), den höchsten Kältegrad unter allen europäischen Stationen, 25, und kurz darauf wieder 23 Grad R. In dem nahen Schilbesche stieg die Kälte sogar auf 26 Grade, viele Vögel sind todt zur Erde gefallen und Bäume vor der Kälte geborsten.

Minden. Die früher ausgesprochene Befürchtung, als werde unsere Stadt in Folge der Verstaatlichung der Köln-Mindener Bahn durch den Wegzug des Eisenbahnpersonals wesentlichen Verlust erleiden, hat sich nicht erfüllt, vielmehr wird ein Eisenbahnbureau hier errichtet und eine größere Anzahl von Fahrpersonal hier stationirt werden.

Bochum. Aus unserem Kreise sollen drei, nämlich die Kreise Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen, gebildet werden.

Dortmund. In dem Eisen- und Stahlwerk Horsch wird gegenwärtig die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Werkstätte und des Hüttenplatzes hergestellt. Dies ist das erste Werk in Westfalen und dem Rheinlande, welches diese Beleuchtung einführt.

Haspe. Die in Liquidation befindliche Hütte von Falkenroth, Kocher u. Co. wurde an ein Consortium, an dessen Spitze Aug. Godt von hier und Brandt aus Dortmund stehen, verkauft. Es wird sofort theilweise wieder in Betrieb gesetzt, wodurch 400 Arbeiter Beschäftigung finden.

Paderborn. Ein unheimlicher Fund ist kürzlich in unserer Gegend gemacht worden. Am 29. Dezember fand man nämlich in dem sogenannten Prövenholze an der Chaussee von Geseke nach Steinhausen in einem dicht bestandenen jungen Schlage ein fast vollständiges Gerippe eines Menschen am Boden liegend. Nach Sachverständigem Gutachten rührt das Gerippe von einem kräftig gebauten Manne mittlerer Größe im Alter von ungefähr 60 Jahren her und muß an dem Fundorte schon mehrere Jahre gelegen haben. Bei demselben sind übrigens ein Paar schwere rindslederne Schnürschuhe und einige Beinkleiderknöpfe, doch war keine Bekleidungsstücke vorgefunden worden, so daß es räthselhaft bleibt, wie die Leiche des anscheinend ohne jede Bekleidung an den Fundort hat gelangen können. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung beschäftigt.

Schleswig-Holstein.

Altona. Die großen Ziegeleien Eidelstedt und Lengenfelde wurden kürzlich an einen Engländer verkauft, der ein Dampfmühlenetablissement in großem Maßstabe auf dem Platze zu errichten beabsichtigt.

Rendsburg. Die zur M. M. Philip'schen Konkursmasse gehörige mechanische Weberei, deren Werth auf 300,000 M. berechnet ist, wurde an das Handlungshaus für englische und deutsche Manufaktur Ed. Leers u. Co. in Hamburg um 170,000 M. verkauft.

Uetersen. Der Kirchenprobst der Probstei Pinneberg, Hauptklosterprediger Bröker dahier, Schwager des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke, feierte kürzlich sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde eine Brökerstiftung für milde Zwecke gegründet.

Hessen-Nassau.

Kassel. Die sensationelle, seit Monaten besprochene Anklagsache gegen den Strafanstaltsdirektor v. Ziegler von hier wegen des Verbrechens der fortgesetzten Vornahme unzüchtiger Handlungen mit weiblichen Gefangenen endigte dieser Tage mit einem freisprechenden Urtheile des hiesigen Landgerichts. Die Beweisaufnahme soll unzweifelhaft ergeben haben, daß in diesem Falle auf Seiten der Belastungszeugen ein schändliches Gewebe von Rachsucht und Bosheit, wie wohl selten in der Kriminaljustiz zu Tage getreten ist. Der Staatsanwalt ließ deshalb selbst die Anklage fallen.

Wiesbaden. Das Gast- und Badehaus „Grand Hotel zum Schützenhof" sammt Nebengebäuden und Thermalquelle wurde um 325,000 Mark an Julius Laville von Lyon verkauft.

Braubach. Die Stromregulirung, welche während der kalten Witterung unterbrochen war, ist wieder aufgenommen. Durch dieselbe wird das Fahrwasser von Niederspay bis Rhens erbreitert und von dem linken Ufer nach der Mitte des Stromes gedrängt. Es wird dadurch eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt.

Frankfurt a. M. Am Donnerstag Abend ist während der Vorstellung der „Jüdin" und zwar im dritten Akt derselben auf der Bühne des neuen prächtigen Opernhauses Feuer ausgebrochen, das indeß Dank den ausgezeichneten Löschvorrichtungen sofort gelöscht wurde. Das Publikum verhielt sich durchaus ruhig und es konnte daher nach längerer Unterbrechung die Vorstellung wieder aufgenommen und der vierte Akt ruhig zu Ende gespielt werden. Es haben sich somit die gegen die Feuersgefahr getroffenen Vorsichtsmaßregeln in dem glänzenden neuen Hause trefflich bewährt. Für das Publikum giebt es in demselben keine Gefahr, weil die Bühne gegen den Zuschauerraum sofort durch einen mächtigen Eisenvorhang abgeschlossen wird, sobald ein Brand hinter der Bühne entsteht. Außerdem sind überall hinter den Coulissen, auf den Schnürböden und in allen Gängen große Hydranten angebracht, durch welche, wenn die Gefahr einmal eine größere werden sollte, als sie diesmal gewesen zu sein scheint, die ganze Bühne in kürzester Zeit unter Wasser gesetzt werden kann.

Orb. Man schreibt der „Hanauer Zeitung": Ein Beleg für die Annahme, daß in diesem Jahre die Auswanderung gegen das Vorjahr noch zunehmen werde, ist die Thatsache, daß im Monat März allein ca. 50 Personen aus dem Bezirke Orb nach Amerika auswandern werden.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der unterirdische Kohlenbrand in Planitz, Königreich Sachsen, welcher nach der Meißnischen Bergchronica 1479, wahrscheinlich durch Selbstentzündung der Kohle, entstanden, hat sich seit mehr als 10 Jahren wieder verloren, laut Brief eines Hrn. Dr. W. in Zwickau vom 25. Febr. an das Blatt „Daheim." Wir theilen dies mit, weil man hin und wieder von der durch jenen Kohlenbrand unterhaltenen Treibgärtnerei liest. Der brennende Theil des Planitzer Kohlenflötzes, 50 Lachter (zu 7 Ellen) tief und 20 bis 25 Fuß mächtig, nahm ursprünglich einen Raum von 400 Lachtern Länge und 130 Lachtern Breite ein und konnte weder durch Wasser, noch durch Luftentziehung, sondern nur durch Verschüttung sämmtlicher Schächte gedämpft werden. 1837 errichtete Hr. Dr. Geitner auf dem erwärmten Gelände eine Treibgärtnerei, deren Orchideen-, Palmen- und Victoriaregia-Häuser einzig in ihrer Art waren; aber das unterirdische Feuer ist nun verlöscht, wie bemerkt, und die Treibgärtnerei zum „Kalthaus" herabgesunken.

Thüringische Staaten.

Sonderhausen. Die neue preußische Orthographie wird zu Ostern auch in den Schulen Schwarzburg-Sondershausens eingeführt.

In Sondershausen feierte am letzten Donnerstag der Premierlieutenant Jäger den 70jährigen Gedenktag seines Eintritts in das Militär. Als 15jähriger Jüngling trat Jäger am 10. Febr. 1811 in das fürstliche Bataillon ein; im Frühjahr 1812 zog er an die ostfriesische Küste, um sie gegen etwaige Angriffe der Engländer zu decken, zog dann mit nach Rußland, über die Beresina zurück nach Danzig, machte den Feldzug nach Frankreich mit, wurde dann Exerciermeister und endlich Offizier des fürstlichen Bataillons, aus welcher er 1857 seinen ehrenvollen Abschied nahm. Der Militärverein veranstaltete dem Jubelgreise zu Ehren eine Festlichkeit, bestehend aus Zapfenstreich, Reveille, Aufzug, Diner und Festball. — In Arnstadt hat man seit vorigem Herbste angefangen, die uralte Liebfrauenkirche, eine der ältesten Kirchen Thüringens, zu restauriren. Binnen 11 Jahren hofft man mit der gänzlichen Restauration derselben fertig zu werden.

Gera. Vom hiesigen Gericht ward der Kaufmann Arthur Seyfarth in Köstritz, welcher seine „Racen-Hunde-Züchterei" im Berliner „Kladderadatsch" sehr pomphaft annoncirt, wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

Freie Städte.

Hamburg. Jetzt nach Eröffnung des Testamentes der verstorbenen Wittwe des Senators Jenisch stellt es sich heraus, daß dieselbe nur 200,000 Frcs. der Stadt Vevey in der Schweiz zur Errichtung eines Museums für wissenschaftliche Sammlungen vermacht hat, während erst von 3 Millionen die Rede war, die die Verstorbene jenem Badeorte hinterlassen haben sollte. Hamburger Anstalten, sowie wohlthätige und fromme Stiftungen sind in dem Testamente mit 155,000 M. bedacht. Sodann fallen 10,000 M. Bco. den Armen der Güter Blumendorf, Fresenburg und Flottbeck zu, ferner wird den Bauern und Tagelöhnern dieser Güter Alles erlassen, was sie bei dem Ableben der Erblasserin an laufender Pacht, Miethe und etwa sonst schuldig waren. Außerdem sind eine Reihe von Personen, welche der Erblasserin nahe standen, mit größeren Legaten und jährlichen Renten bedacht, und zur Erbin desjenigen Theiles des Nachlasses, über welchen die Erblasserin bei ihrem Ableben nicht anderweitig verfügt hat, die „Senator M. J. Jenisch wohlthätige Stiftung für hilfsbedürftige Familien" eingesetzt; doch wünscht die Erblasserin, daß bei der Vertheilung der Zinsen der dieser Stiftung zugewendeten Kapitalien auch unverheirathete Mütter nicht ausgeschlossen werden.

Lübeck. Gestern wurde die Richtfeier des neuen Gebäudes der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft begangen. Das mächtige Haus, in der Königstraße neben dem Heil. Geist-Hospitale gelegen, verspricht eine architectonische Zierde unserer Stadt zu werden.

Hannover.

Düshorn. In der Nähe von Betenbrück wurde, auf einer der Gemeinde Düshorn gehörenden Heidekoppel, ein Mann erfroren gefunden. Derselbe soll ein Anwohner aus Vorbrück bei Walsrode sein.

Harburg. Gestern ist von hier aus die erste große Maschine auf Bahnhof Stade eingelaufen. Von morgen ab werden nun täglich vice versa Züge mit Materialien verkehren.

Nordhorn. Fast unglaubliche Gerüchte über einen Kampf zwischen Schmugglern und Grenzbeamten cursiren hier augenblicklich; zwischen ca. 30 Paschern und 5 Grenzaufsehern habe ein heißer Kampf stattgefunden, in welchem 6 der ersteren theils verwundet theils getödtet sein sollen. Ein amtlicher Bericht fehlt noch. — Eine spätere Notiz des „Westf. Merkur" aus Nordhorn, 12. Februar lautet: Wie jetzt ziemlich sicher feststeht, ist die Schmuggler-Affaire in der Gegend von Gronau vorgekommen. Fünf Zollbeamten stießen auf einen Trupp von 19 Schmugglern, die zuerst ihre Packen fortwarfen, dann aber die Beamten mit zu vertreiben suchten, was ihnen indeß nicht gelang. Da die Beamten gezwungen waren, sich gegen die Ueberzahl zu vertheidigen, machten sie von ihren Schießwaffen Gebrauch und verwundeten 2 oder 3 der Angreifer.

Mecklenburg.

Fürstenberg. Die Feier der diamantenen Hochzeit des Lützower Veterans Rector emer. U. Probsthan hierselbst gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für denselben. Der Großherzog ließ dem Jubelpaare eine Prachtbibel überreichen, der hiesige Männergesangverein brachte einen Morgengruß, der Körnerverein in Leipzig übersandte eine Votivtafel und Dr. Peschel, der Director des Körner-Museums in Dresden, ein prachtvolles Album.

Sülze. Der hiesige Bürgermeister A. Möller, bei dem der Großherzog während seines letzten Besuches unserer Stadt wohnte, ist als Gefangener nach Rostock abgeführt worden. Möller, ein noch junger Mann, steht unter der schweren Anklage, bedeutende Defecte in der ihm anvertrauten städtischen Kasse verübt und ferner während seiner früheren Thätigkeit in seiner Vaterstadt Rostock als Rechtsanwalt Hypotheken und ähnliche Werthpapiere gefälscht zu haben. Der Verhaftete hat sich seinem drohenden Schicksal wahrscheinlich durch die Flucht entziehen wollen, nachdem er zuvor in Hamburg vergeblich versucht haben soll, ein Anlehen aufzunehmen, um die Defecte zu decken.

Braunschweig.

Braunschweig. Das Staatsministerium läßt eine Gedenktafel anfertigen, welche zum 15. Februar über dem zur Wohnung des herzoglichen Bibliothekars in Wolfenbüttel führenden Thoreingange angebracht wird. Die Vorderseite der Tafel trägt die Inschrift: „Hier lebte, schrieb und dichtete Lessing 1777—1781". Die Rückseite enthält die Worte: „Am Todestage Lessings 1881". In Wolfenbüttel findet eine ernste Feier des Todestages Lessings statt, bei welcher der Ober-Bibliothekar v. Heinemann die Festrede halten wird. Die Hochschule zu Braunschweig wird den Todestag Lessings durch eine Feier in ihrer Aula und durch einen Actus am Standbilde Lessings begehen. 6 Gesangvereine werden durch gesangliche Vorträge diese Feier unterstützen. Das Grab des Dichters will in der Frühe des Tages der literarische Verein „Lessing" reich begränzen. Von den verschiedenen Hochschulen Deutschlands sind bereits Deputirte angemeldet.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die Staatsbehörde hat jetzt, wie nach Lage der Verhältnisse zu erwarten stand, ihre gegen das bekannte freisprechende Urtheil des hiesigen Landgerichts bezüglich des Lampertheimer Eisenbahn-Zusammenstoßes eingelegte Revision wieder zurückgezogen.

Mainz. Die Arbeiten zur Umführung der Ludwigsbahn um unsere Stadt werden kommendes Frühjahr ganz energisch in Angriff genommen werden. Die Vorarbeiten zum Ausbau des Tunnels, der bei Zahlbach nothwendig wird, sind so weit vorangeschritten, daß derselbe bis zu genannter Zeit fertiggestellt sein kann.

Das Telephon wird jetzt auch bei unserer städtischen Verwaltung zur praktischen Verwerthung kommen, und zwar zunächst für Meldungen bei ausbrechenden Bränden. Vorerst soll eine solche Leitung vom Standpunkte der beiden Thürmer aus nach den Polizeibezirken und von da nach der Feuerwache, den Spritzenmeistern, dem Bürgermeister rc. gezogen werden.

Bayern.

München. Der 10jährige Knabe J. Gillich, der die Wagnersfrau Schmidt erschossen hat und seine eigne Mutter zu erwürgen versuchte, ist in der Irrenanstalt zu Giesing untergebracht worden. Schon der Vater der Knaben soll geistesgestört gewesen sein.

Der Zahlmeister des 1. Inf.-Rgts. Sekondelieutenant a. D. Anton Staller ist wegen Unterschlagung von 8248 M. zu 1½ Jahren Zuchthaus, Verlust des Amts und Offiziersstitels, sowie der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

Der Rechtsanwalt Fries, Schwiegervater des Staatsanwalts Barsch, ist wegen Untreue zu 2 Monaten Gefängniß und 3000 M. Geldbuße verurtheilt worden. Mit ihm waren angeklagt Hopfenhändler Schwarz und Kaufmann W. Schweitzer; ersterer wurde freigesprochen, letzterer erhielt 1 Jahr Gefängniß.

Ein Studirender der Forstwissenschaft an hiesiger Universität, August Döring, Sohn eines reichen Gutsbesitzers in Westfalen, ist wegen hinterlistigen Mordanfalls auf den Rechtskandidaten Rudolf Christians, dem er, ihn vorher beschimpft, einen „Genickfänger in den Rücken stieß, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Gastwirth Möst an der Damenstiftsgasse fiel rücklings in eine Heugabel und mußte am Brande sterben.

Amberg. Zwei Büchsenmacher der hiesigen Gewehrfabrik, Sporrer und Härl, haben ein neues Repetirgewehr construirt, dessen Gestalt sich in nichts von dem einfachen Hinterlader unterscheidet, da das Patronenmagazin im Schafte enthalten ist. Die bisher angestellten Schießproben ergaben als leicht erreichbare mittlere Durchschnittszahl zehn Schüsse in zwölf Secunden.

Augsburg. Die im Dezember v. J. hier verhafteten neun Sozialdemokraten wurden endlich am 8. Februar prozessirt. Vier derselben, Hohenrainer, Merkel, Mayr und Karmann, wurden freigesprochen, Reichardt zu 3 M. Geldstrafe, Wirthschaftspächter Gg. Stollberg und Arbeiter Ortland zu 14 Tagen, Schneidermeister Eisenlohn zu 7 und Wagner Peschke zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Sie waren der Verbreitung verbotener Druckschriften angeklagt.

München. In Würzburg ist ein Einjährig-Freiwilliger wegen Schuldenmachens zum 3jährigen Gemeinen degradirt worden. Der Degradirte ist ein Student der Medicin in seinem letzten Semester; sein Hauptmann hat ein Begnadigungsgesuch eingereicht.

Iphofen. Ein sechsjähriges Mädchen von hier verschluckte dieser Tage unversehens ein etwa 3 Centimeter langes Stück Schieferstift, das es nach Kinderunart in den Mund gesteckt hatte. Außer heftigem Druck im Magen verspürte das unvorsichtige Kind bis jetzt noch keine Folgen seines Leichtsinns.

Rheinpfalz.

Speyer. Das Domkapitel hat beschlossen, die große Orgel des Domes einer gründlichen Umarbeitung unterziehen zu lassen. Der Orgelbauer Steinmeyer von Oettingen am Ries hat die Anschläge und Kostenberechnungen gemacht, und das Domkapitel ist darauf eingegangen. Die Summe, welche aufgewendet werden soll, beträgt 25,000 Mk. — Auf der Weltausstellung in Melbourne sind dem Brauereibesitzer Heinrich Weltz hier für helles und dunkles Bier zwei Preismedaillen erster Klasse und dem Brauereibesitzer Geisel in Neustadt a. H. eine Medaille zweiter Klasse zuerkannt worden. Herr Weltz ist der einzige unter den deutschen Bierausstellern, dem eine Doppel-Prämiirung zu Theil wurde.

Heiligenmoschel. Der Bäcker und Wirth Nißwig von hier ist mit Kind und Kegel und mit Hinterlassung einer großen Schuldenmasse nach Amerika durchgebrannt.

Württemberg.

Gültstein. Hirschwirth Krauß von hier wurde todt aus dem Wasser gezogen. Er war in offenbar stockfinsterer Nacht in die Ammer gestürzt.

Ludwigsburg. Der anonyme Spender des Betrages vor 10,000 M., welche die hiesige Stadtgemeinde aus Nürnberg erhalten hat, um in der Nähe des Palais Prinz Wilhelm eine neue Straße bauen zu lassen, soll, den allerneuesten Nachrichten zufolge, ein sehr vermögender Bäckermeister in Nürnberg sein, der im vorigen Jahr auf einer Vergnügungsreise auch die hiesige Stadt berührte und dabei dem Neckarwein derart zusprach, daß er sich in der Nähe jener Villa in unwegsamer Gegend nächtlicher Weile verirrte. Zum Dank für seine glückliche Rettung will er nun dort eine Straße bauen lassen.

Ulm. Zur Hebung der Fischzucht hat sich hier ein Fischerclub gebildet, der erstmals ca. 100,000 Forelleneier aus Amerika bezieht.

Baden.

Mannheim. Um den Gefahren, die stellenlosen Dienstmädchen besonders in größeren Städten drohen, vorzubeugen, wurden schon in vielen größeren Städten Deutschlands, z. B. in Karlsruhe, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt, Köln u. a., Mägdeherbergen und Mägdebildungsanstalten oder sog. „Marthaschulen" errichtet. Mannheim entbehrte bis dahin einer solchen Anstalt. Nunmehr hat der Vorstand des evang. Diakonissenvereins diese hochwichtige Angelegenheit in die Hand genommen. Bereits ist ein Haus gekauft (Lit. U. 1 Nr. 14 zu 40,000 Mark, in dem die Mägdeherberge eingerichtet werden soll. Dieselbe will so viel sie kann, stellenlosen Dienstmädchen eine Zufluchtsstätte bieten, und zwar so lange, bis sie durch Vermittlung der Hausmutter der Anstalt in ehrbahren Häuser eine Stelle gefunden haben. Mit dieser Anstalt soll ferner eine Mägdeerziehungsanstalt verbunden werden, deren Zweck es sein soll, junge Mädchen in einem in der Regel zweijährigen Kurse in den gewöhnlichen häuslichen und weiblichen Arbeiten zu unterrichten und zu tüchtigen Dienstboten heranzubilden.

Das von der Pfalzgauausstellung hinterbliebene Defizit gestaltete sich derart, daß die Zeichner von Garantiescheinen zur Deckung desselben mit 22 pCt. der gezeichneten Summe aufzukommen haben.

Schweiz.

Bern. Der verhaftete Geißbühler dürfte in der That der Urheber des ersten Raubmordes in Biglen sein. Ein Arbeiter deponirte vor dem Verhörrichter, er habe einmal zu Geißbühler geäußert, er wünschte auszuwandern, wenn er nur Geld dazu hätte, worauf ihm Geißbühler geantwortet habe, er solle ihm helfen, gewisse Personen in Schaffroth zu ermorden, dann werde er genug Reisegeld bekommen.

Zürich. Der Kanton Zürich erhielt auf Grund des jüngsten Volkszählungsergebnisses 2 Nationalräthe mehr; bisher wurden im Kanton 14 Nationalräthe gewählt.

Ein Doppelleben.

Amerikanischer Roman, nach dem Englischen von Max Lortzing.

(Fortsetzung.)

Der Richter hielt in seinem raschen Gange durch das Zimmer, den er während ihrer Worte begonnen, inne und fixirte sie mit finsterem Stirnrunzeln. Du redest irre! rief er aus, was hast Du ihm doch nicht, darum gieb ihn ein für alle Mal auf und laß das Wrack seines Lebens dem unvermeidlichen Untergang entgegentreiben.

Emily rang zusammenschauernd die Hände. Aber er ist unschuldig! entgegnete sie händeringend.

Was nützt ihm eine Unschuld, die nicht bewiesen werden kann? In dem Prozeßverfahren wird Alles von Neuem an's Tageslicht gezogen werden; die Stellung, in welcher man ihn bei der Leiche entdeckte, — der Ring, — das blutige Messer—"

Es existirt noch ein anderes Messer, unterbach ihn Emily langsam, als strenge sie sich an, gegen ihren Willen zu sprechen; man hat eine andere Mordwaffe gefunden, eine andere Spur—

Ein anderes Messer? — Was für ein Messer,—was für eine Spur? fiel Mr. Weir mit hastiger, aufgeregter Stimme ein; dann fügte er gefaßter hinzu: Hat man irgend Neues entdeckt? Hoffentlich ist es etwas, das zu Gunsten des armen Burschen spricht.

Emily blieb einen Augenblick regungslos sitzen, dann hob sie ruhig eine Handtasche empor, die zu ihren Füßen lag, sie öffnete dieselbe und zog ein kleines Bündel hervor, welches auszupacken sie sich anschickte. Dasselbe enthielt die geheimnißvollen von Jro aufgefundenen Gegenstände, die Ueberreste der blutigen Weste, das dunkel gefleckte seidene Taschentuch, das Messer mit den im Griff eingravirten Buchstaben. Indem sie schweigend darauf hinwies, hob sie die Augen zu ihrem Vater empor.

Einen Moment starrte dieser in fassungsloser Bestürzung auf den Inhalt des Bündels und die stolze Ruhe seines Gesichtes wurde durch einen heftigen Krampf gestört; er that einen schweren, keuchenden Athemzug und legte die Hand fest auf den Tisch, wie um sich zu stützen.

Doch schon in der nächsten Sekunde waren diese Zeichen furchtbarer Erregung verschwunden; er hatte seine Fassung wiedergewonnen und betrachtete ruhig die seltsamen Gegenstände. Was soll das bedeuten? — Wo und wann wurden sie aufgefunden? fragte er.

Kurz vor meiner Abreise, in einem Astloch des Baumes, unter welchem der Mord begangen worden ist.

Was hat dies mit jener That zu schaffen? Die Gegenstände können sehr leicht später dorthin gekommen sein; sein; sie stehen wohl kaum in irgend welchem Zusammenhang mit dem Verbrechen.

Sieh Dir die Klinge an! sagte Emily und gab ihm das Messer in die Hand.

Der Richter schauderte, als seine Finger es berührten. Es ist stark verrostet, sagte er möglichst unbefangen, indem er die Waffe auf den Tisch legte und sich die Hand mit seinem Taschentuche reinigte.

Es klebt Blut daran! bemerkte Emily.

Sehr wahrscheinlich; irgend ein Jäger mag an der betreffenden Stelle ein Stück Wild geschlossen und es daselbst ausgeweidet, das Messer in das Astloch der Eiche gesteckt und es beim Weggeben mitzunehmen vergessen haben. Glaubst Du wirklich, daß das Auffinden dieser Sachen, länger als acht Jahre nach der That, als Entlastungsbeweis für den armen Neil vorgebracht werden könne?

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll, entgegnete Emily, den Vater mit verstörten Blicken anschauend.

Denke überhaupt nicht mehr daran! mahnte der alte Mann finster; kümmere Dich nicht um diese unglückliche Geschichte, ich befehle es Dir! Etwas Gutes kommt dabei doch nicht heraus, denn die Hand des Schicksals lastet darauf und könnte Dich mit in's Verderben reißen!

Die Hand des Schicksals ruht schwer auf mir; ich fühle es, — ich erliege!

Mr. Weir faßte die Tochter am Arm; er zog sie an sich und sah ihr fest und glühend in's Gesicht. Spricht so meine muthige Tochter? rief er; kämpfe gegen das Schicksal, wie ich es gethan habe, und Du wirst es besiegen! Richte das Haupte empor, Emily, das schöne, stolze Haupt, laß es sich nie dem bösen Geiste unseres Hauses beugen. Er hat mich mein Leben lang verfolgt, aber ich habe ihm Stand gehalten und werde es thun, bis meine letzte Stunde schlägt.

Der Richter ließ in diesem Moment die erhobene Hand auf den Tisch fallen und zuckte zusammen; er hatte, ohne daß er wollte, das unglückselige Messer und das blutbefleckte Taschentuch getroffen. Sofort erlosch das Feuer in seinen Augen und ein fahler Schatten glitt über sein Gesicht; er preßte das verhängnißvolle Bündel zusammen und sagte düster: Verbrenne diese vermoderten Ueberreste, ich mag sie nicht länger hier sehen!

Längere Zeit wollte die Niedergeschlagenheit, die ihn befallen, nicht von ihm weichen, er saß schweigend und blaß da; er blickte mit zusammengekniffenen Lippen zu Boden und eine tiefe Traurigkeit umwölkte seine Stirn. Endlich erhob er die Augen wieder und schaute seine Tochter ernst an. Mein liebes Kind, sagte er, es bekümmert mich tief, Dich so verändert zu sehen, Du hast, seit ich Dir zum letzten Mal die Hand drückte, viele Thränen vergossen und hast gewiß mit Bitterkeit Deines alten Vaters gedacht; Du liebst mich wohl nicht mehr so wie früher, meine Tochter?

Wie wurde Emily durch den Ton dieser Stimme ergriffen! Unfähig, ein Wort zu äußern, zerrissen von widerstreitenden Gefühlen kniete sie vor dem Vater nieder.

Schweigend streichelte er ihr Haar, die Erregung, welche ihre Gestalt erschauern machte, ließ ihn selbst bis in's Tiefste erzittern. Als er sich zu ihr niederbeugte, ging eine plötzliche Veränderung über sein Gesicht; seine Stirn faltete sich in tiefe Runzeln, die Linien um seinen Mund wurden schärfer, seine Wangen schrumpften zusammen. Er sah jetzt um zehn Jahre älter aus, als vor wenigen Minuten.

Ein Pochen an der Thür störte Mr. Weir auf, als er den Kopf erhob, hatte sein Gesicht den gewöhnlichen Ausdruck wieder angenommen. Er zog Emily rasch auf einen Sitz neben sich.

Der Diener trat ein. Der Kutscher möchte gern wissen, zu welcher Zeit er mit der Equipage vor dem Hause halten soll, fragte derselbe.

Um halb neun, lautete die Antwort.

Es thut mir leid, Dich allein lassen zu müssen, mein Kind, sprach der Richter zu meiner Tochter, ich werde nicht länger als eine Stunde fort sein. Mrs. Delavan giebt eine auserlesene Gesellschaft und ich versprach ihr, mich wenigstens bei ihr sehen zu lassen; ich sollte Dich mitbringen, wenn Du schon eingetroffen wärest. Bist Du in der Stimmung, noch Toilette zu machen?

Nein, nein! protestirte Emily, geh' Du nur allein, mir ist es lieber, wenn ich hier bleiben kann.

Freilich scheint Ruhe Dir nöthig zu sein; leg' Dich in's Bett, mögen sanfte Träume Dir heitere Bilder vorgaukeln; ich gehe, um mich anzukleiden.

Er zog sie an sich, küßte sie auf die Stirn und verließ das Zimmer. An der Thür schien er zu straucheln.

Emily sah den Vater wanken, sie eilte auf ihn zu und fing ihn, dessen Gesicht ein furchtbarer Krampf durchzuckte, in ihren Armen auf. Was ist Dir, Vater? fragte sie in ängstlicher Besorgniß.

Nichts von Bedeutung, antwortwortete er nach kurzem Zaudern: ein leichter Schwindel, der mich zuweilen überfällt.

Er führte sein Taschentuch an die Stirn, ließ es aber wieder mit Grauen zur Erde fallen. Er küßte Emily nochmals und bat sie, am nächsten Tage mit froheren Augen zu ihm herabzukommen.

Emily folgte dem Vater mit bangem Blick, bis sich die Thür seines Ankleidezimmer hinter der hohen Gestalt schloß, dann seufzte sie schwer auf; sie sank in einen Armstuhl und starrte verstört auf die Marmorbüsten, die den Kaminsims schmückten.

Ein lauter, markdurchbringender Schrei rüttelte die junge Frau aus ihrem trüben Sinnen; derselbe gellte durch alle Räume des stillen Hauses. Ein zweiter Schrei — und Emily stürzte in den Korridor.

Ein Dienstmädchen eilte auf sie zu und rief von Entsetzen: Es war in des Herrn Zimmer! —

Als Emily, vor Schrecken bleich, in des Vaters Zimmer stürzte, fand sie diesen bewußtlos am Boden liegen. Ein plötzlicher Schlagfluß hatte den kräftigen Mann in dem Moment niedergeworfen, als er die Hand ausstreckte, um das lang erstrebte Ziel zu erreichen, eine zweite Gattin in sein Haus zu führen.

Mehrere Tage lang dauerte die Bewußtlosigkeit, nur der schwer röchelnde Athem verrieth, daß der Kranke überhaupt noch lebte. Endlich siegte die kräftige Konstitution, das Bewußtsein

Emily wandte sich mit schwerem Herzen ab; es war für sie ein unendlicher Schmerz, den Vater, der sich noch vor wenigen Tagen im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte befand, jetzt in diesem Zustande völliger Hülflosigkeit zu sehen. Es war entsetzlich für sie, wie dieser einst so stolze, geistvolle, ehrgeizige Mann fast in einen Blödsinnigen verwandelt war, der, von Kissen gestützt, in seinem Bette oder in einem Lehnstuhl ruhte, während sein Haupt sich kraftlos auf die Brust senkte und die halb geschlossenen Augen sich nur zuweilen zu einem leeren Blick öffneten. Er genoß zwar die Speisen, die man ihm reichte; er war aber nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen; an ihn gerichtete Fragen beantwortete er mit einem unverständlichen, unartikulirten Murmeln.

Der erste zusammenhängende Satz, den der Kranke äußerte, wies darauf hin, mit was der Geist des im Bett Daliegenden sich ununterbrochen beschäftigt haben mußte. Er hatte mit jenem leeren verstörten Blick um sich geschaut, der für ihn zur Gewohnheit geworden warg seine Augen hafteten auf einer alten Büchse, welche über seinem Bett an der Wand hing; er wies mit der linken Hand auf dieselbe, — den Gebrauch der rechten hatte er noch nicht wieder erlangt, — und stammelte: Bring' sie mir, Milly, ich will sie ein wenig putzen.

Emily nahm das alte Gewehr herab und überreichte es ihm, seine schwachen, vergeblichen Versuche beobachtend, den Rost von Schloß und Drücker abzureiben.

Endlich schüttelte er traurig den Kopf und gab ihr die Waffe zurück. Ich will es ein anderes Mal versuchen; vergiß nicht, die Hunde zu füttern, Milly!

Milly! — Seit ihrer veränderten Lebensstellung hatte er sie niemals bei diesem Namen genannt; sein Geist mußte zu der alten Zeit in Bear's Bend zurückgewandert sein.

Emily saß, ihn bewachend, neben ihm und dachte in trübem Sinnen über das schwere Geschick nach, das ihren Vater betroffen. Er hatte geglaubt, sich der ihm peinlichen Ereignisse, die sich damals in Bear's Bend abgespielt, gänzlich entäußern, sie, wie einen Baum, dessen Aeste und Laub abgestorben sind, ausreißen und die ganze Kraft und Energie seines Wesens an die Gründung einer neuen Existenz setzen zu können. Es war ihm Jahre hindurch gelungen, und nun war das alte Leben doch zurückgekehrt; es heftete sich fest an ihn, um bis zu seinem Ende nicht von ihm zu weichen. Die Träume von Reichthum und Ruhm hatten sich in Nebel aufgelöst.

Der ruhelos suchende Blick des einstigen Kapitän Brown sah weiter nichts, als die alte Büchse, welche in alten Zeiten seine treue Begleiterin in den wilden Wäldern des Westens gewesen war. Sein kühner Geist, der nach den Lorbeeren eines Staatsmannes getrachtet, dachte jetzt nur schwachsinnig an seine Meute von damals und die Lippen, die vom Feuer öffentlicher Beredsamkeit überströmen wollten, baten jetzt flüsternd seine „Milly", für seine Hunde zu sorgen.

Traurig grübelte Emily, während sie neben ihrem Vater saß und seine Hand in der ihrigen hielt, über diesen Wechsel nach; er schmiegte sich an sie, wie ein Kind an seine Mutter, und stieß Klagetöne aus, wenn er sie nicht sah.

Einige Tage später fuhr die Dame, welche binnen Kurzem des Richters Gattin hatte sein wollen, in ihrer eleganten Equipage vor und rauschte in das halbdunkle Krankenzimmer. Auf Emily's höfliche Aufforderung setzte sie sich nieder und schickte sich an, den Gelähmten durch ihr Augenglas aufmerksam zu mustern. Darauf legte sie Emily einige Fragen in Betreff des bedauerlichen Unfalles vor, und als sie sich erhob, um sich zu empfehlen, warf sie noch einen raschen Blick auf die unglückliche Gestalt im Armsessel; sie zuckte die sammetbekleideten Schultern und sprach: Du lieber Himmel! was für ein Wrack ist der Mann jetzt! Wie alt ihn das bischen Krankheit gemacht hat, wie verfallen er aussieht! fügte sie hinzu, ihre eigene stattliche Figur im Spiegel betrachtend.

Das war Mrs. Delavan's letzter Besuch.

Emily empfing noch manche ähnliche Visiten von früheren Freundinnen; aber Niemand erschien, der wirklich Theilnahme gezeigt, ihr eine Hülfe in der sie auftreibenden Krankenpflege entgegengebracht hätte, bei der sie nur durch eine Dienerin unterstützt wurde.

Noch ein anderes Ungemach brach über die unglückliche Frau herein. Sie mußte die bittere Erfahrung machen, daß ihr Vater bankerott war. Er hatte sein Vermögen an große Spekulationen gewagt und verloren, seit einiger Zeit war sein Geschäft, das er neben der Richterstelle betrieb, nur noch durch geliehene Kapitalien, aufrecht erhalten worden und jetzt sollten dieselben mit hohen Zinsen zurückgezahlt worden; durch seine Heirath mit Mrs. Delavan hatte er sich aus dieser Verlegenheit ziehen wollen.

Von dem Anwalt ihres Vaters erfuhr Emily, daß sie während der Krankheit desselben Alles verloren; Haus, Möbel, Silbergeschirr, Alles mußte in die Auktion wandern. Nachdem ein Inventar aufgenommen worden war, wurde der Tag zur öffentlichen Versteigerung angesetzt; die zum Haushalt gehörige Dienerschaft verschwand, mit Ausnahme einer alten treuen Magd, und Emily erhielt die Erlaubniß, zwei Zimmer bewohnen zu dürfen, bis ihr Vater wieder soweit hergestellt sein würde, um ausziehen zu können.

Ausziehen, — aber wohin? Diese Frage, welche ihr bisher nur in unbestimmten Umrissen vorgeschwebt hatte, gestaltete sich jetzt immer drohender für sie. Bis jetzt war noch Niemand gekommen, der dem hilflosen Manne und der schwächlichen, unerfahrenen Frau auch nur ein zeitweiliges Heim angeboten hätte. Was sollte sie thun? Alles Geld, das bei dem Eintreffen im Vaterhause in ihrem Besitz gewesen, hatte sie an die alte Hagar geschickt mit der Bitte, dafür einen Anwalt für Neil zu engagieren.

Sie besaß jetzt faßt nichts mehr, denn auch ihre Juwelen waren schon in's Pfandhaus gewandert; für deren Erlös hatte sie die Kosten für Lebensmittel, Medizin, ärztlichen Beistand und verschiedene andere Bedürfnisse bestritten.

Es war am Tage vor der angesetzten Versteigerung des Hauses und Mobiliars, an einem trüben Nachmittag. Der Regen strömte plätschernd die Dachrinnen hinab und in den schmutzigen Straßen erblickte man nur vereinzelte, traurig genug aussehende Gestalten.

Emily und ihr Vater saßen an dem Kaminfeuer, der Kranke schien in irgend eine Berechnung vertieft zu sein, die seinen schwachen Geist beschäftigte; denn immer und immer zählte er an den Fingern und bewegte die Lippen, als wenn er es mit Zahlen zu thun habe.

Emily saß über eine Näharbeit gebückt, aber ihre Gedanken schweiften weit ab; sie gedachte der grausamen Wechselfälle ihres Lebens und bemühte sich, irgendwo einen Hoffnungsstrahl zu entdecken.

Von ihrem Wohnsitz im Westen, aus Alluvia, hatte sie nichts gehört, nur von Jro waren zwei sehr kurze Briefe eingetroffen. Dem armen Knaben mußte das Schreiben große Mühe verursacht haben; in dem letzten hatte er ihr gemeldet, daß Ismael's Prozeß demnächst zur Verhandlung kommen würde.

Emily fürchtete das Schlimmste; wußte sie doch, daß Oberst Archer Alles daran setzen würde, um den Mann, den er für den Mörder seines Vaters hielt, an den Galgen zu bringen. Sie kannte ferner die Wucht des Beweismaterials, das gegen den Angeklagten vorlag, und daß zu seiner Vertheidigung nur sehr wenig angeführt werden konnte. Jro hatte angefragt, ob er etwas von den in dem Astloch vorgefundenen Gegenständen sagen dürfe, und sie gebeten, ihm dieselben für diesen Fall umgehend zu übersenden.

Als Emily das las, rang sie die Hände in stummer Verzweiflung. Wo waren jene in der hohlen Galgeneiche aufgefundenen Sachen? Sie vermochte sie nirgends zu entdecken; sie erinnerte sich nur, wie ihr Vater an jenem verhängnißvollen Tage das Bündel in sein Taschentuch gewickelt und mit sich fortgenommen hatte; wahrscheinlich hatte er es vernichtet, verbrannt, wie er selbst es sie geheißen. In der allgemeinen Verwirrung, die dem Schlaganfall gefolgt war, hatte sie das Bündel vergessen, bis es ihr durch Jro's Brief in's Gedächtniß zurückgerufen wurde. All' ihr Suchen danach war vergeblich gewesen. Und selbst wenn es sich wiedergefunden hätte, durfte sie dann wagen, es dem Gericht vorzulegen?—

In einer zu Alluvia erscheinenden Zeitung, die ihr von befreundeter Hand zugeschickt worden war, las sie von einem großen rednerischen Triumph, den ihr Gatte vor einer öffentlichen Versammlung gefeiert hatte, und daß ihm an demselben Abend auf einem Balle durch Miß Arabella Bradwell ein Lorbeerkranz überreicht worden war.

So war durch jene unglücklichen Ereignisse sein Leben nicht gänzlich vernichtet, dachte Emily, er besaß immer noch Freunde und Freundinnen, die ihn ehrten und bewunderten. Und sie, die Unglückliche, sie nur war vereinsamt und verlassen.

Still saß Emily da und horchte auf das Klagen des Windes und auf den eintönigen Fall des Regens, während ihr Vater theilnamlos in seinem Armstuhl kauerte und die alte schwarze Wärterin in einer Ecke des Zimmers behaglich nickte.

Ein Klopfen an der Thür störte die junge Frau aus ihrem dumpfen Brüten auf. Es ist der Kohlenmann, den ich auf heute bestellt habe, sagte sie zur Dienerin, geh und laß ihn ein, Martha. Dann versank sie wieder in ihre frühere Traurigkeit und blickte auch nicht auf, als die Negerin in Begleitung eines Mannes wieder auftrat.

Emily!

Mit einem wilden Freudenschrei sprang die Angerufene, als diese Stimme hörte auf; sie würde sich stürmisch ihrem Gatten in die Arme geworfen haben, wären diese nicht unter dem Mantel gekreuzt gewesen, hätte sein kalter Blick und seine abweisende Haltung sie nicht so erbarmungslos abgestoßen.

Sie schrak zurück und ihr Freudengefühl verwandelte sich plötzlich in die Empfindung des bittersten Schmerzes. Im nächsten Moment hatte sie sich indessen wieder gefaßt, und auf ihren Vater zeigend sprach sie: Hier ist mein Vater, Sie haben vielleicht von seinem Zustande gehört.

Er streckte dem Gelähmten die Hand entgegen.

Der alte Mann erhob nur widerstrebend die zitternde Linke und blickte zusammenzuckend die hohe Gestalt und das stolze Gesicht Mr. Avery's an, dann schüttelte er den Kopf, als gefiele ihm der Besucher aus irgend welchen Gründen nicht, und rief mit bebender Stimme: Milly.

Sofort setzte sich Emily neben ihn und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Mr. Avery beobachtete von seinem Sitze an der entgegengesetzten Seite des Kamins aus die Beiden schweigend; endlich sagte er: Ich bedauere sehr, den Umschlag in der Gesundheit Ihres Vaters zu sehen; auch von der Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse habe ich gehört. Beides erfuhr ich durch die Zeitungen und bin so schnell als möglich hierher gekommen, um Sie und Ihren Vater zu veranlassen, mich sofort nach meinem Hause in Alluvia zu begleiten; das Ihrige wird ja, wie ich hörte, morgen verkauft; es ist kein Platz mehr darin für Sie.

Ein glühendes Erröthen färbte Emily's bleiche Wangen. In Ihrem Hause ist kein Platz für mich, Mr. Avery, antwortete sie, seitdem ich keinen Platz mehr in Ihrem Vertrauen und Ihrer Achtung besitze; es ist mir unmöglich, auf Ihr Anerbieten einzugehen.

Ueberlegen Sie sich die Sache noch einmal, entgegnete er; Sie haben einen kranken Vater, der an jede Bequemlichkeit, an jeden Luxus gewöhnt ist, gerade wie Sie selbst auch; ferner besitzen Sie keine Mittel mehr, und der Mittellose hat nur wenig Freunde. Kommen Sie mit mir! Sie sollen Alles haben, dessen Sie für sich und Ihren Vater bedürfen; ich will mich Ihnen in keiner Weise aufdrängen, will Sie niemals mit meiner Gegenwart belästigen. Denken Sie an Ihre Kindespflicht und lassen Sie diese Ihren Entschluß beeinflussen! Gehen Sie für jetzt wenigstens mit mir und lassen Sie es nur ein zeitweiliges Abkommen sein, wenn Sie es wünschen. Sie haben auch dort einiges Eigenthum: Ihre Garderobe, Ihr Pferd und Anderes mehr; Sie können darüber verfügen.

Schicken Sie mir Alles, was sich verpacken läßt, und behalten Sie das Uebrige, sprach Emily rasch; ich danke Ihnen für das Anerbieten eines Unterkommens, aber ich würde mich selbst erniedrigen, wenn ich es annähme, ich muß die Gunst von Demjenigen zurückweisen, der mich im Innersten Herzen kränkt.

Mr. Avery blickte ihr prüfend in das Gesicht und die dunklen Augen, in denen eine Thräne zitterte. Sollte ich Dir Unrecht thun, Emily, brachte er mühsam hervor; wollte Gott, ich könnte es glauben.

Die unterdrückte Leidenschaft in seiner Stimme machte einen weit größeren Eindruck auf sie, als vorher sein Appell an ihre kindliche Pflicht und ihr eigenes Interesse.

Er schaute sie noch immer an und fuhr fort, indem seine Stimme sich noch mehr senkte. Gerade das Bewußtsein dessen, daß ich es nicht glauben kann, macht mich zum unglücklichsten Menschen auf Erden.

Zum unglücklichsten, wiederholte sie bitter; der geehrte und bewunderte Bewerber um ein hohes Amt, dem von schönen Händen Lorbeerkränze überreicht werden, ist unglücklich?

So unglücklich, antwortete er langsam, daß ich, als ich vor vier Tagen einen Mann zum Tode verurtheilen hörte, gern mit ihm getauscht und einen schmachvollen Tod einem Leben voll quälender Erinnerungen, voll herzerbrechender Schmerzen und trostloser Einsamkeit vorgezogen hätte.

Emily war bei seinen Worten zusammengefahren. Zum Tode verurtheilt? rief sie mit bebender Stimme, wer ist der Unglückliche?

Ein armer Kerl, der sich lange der strafenden Gerechtigkeit entzogen hatte, entgegnete er arglos, der Mörder von Archer's Vater, der vor nahezu neun Jahren dem Galgen entrann. An seiner Schuld konnte auch Niemand zweifeln, denn die Beweise gegen ihn waren überwältigend, die Vertheidigung stand auf sehr schwachen Füßen und doch —

Was? fand Emily die Kraft zu sagen.

Die Art und Weise, wie der Angeklagte das Urtheil aufnahm, lieferte wieder einmal den Beweis dafür wie die Schuld die Maske der Unschuld tragen kann, antwortete er und sah sie mit finsterer Bedeutsamkeit an. Des Mörders Antlitz war ruhig; es trug sogar den Ausdruck sanfter Ergebung in sein Schicksal. Als der Spruch gefällt wurde, schien er sich gar nicht einmal darum zu kümmern; er bemühte sich, einen Knaben zu beruhigen, wahrscheinlich seinen Sohn, der das ganze Gericht in Verwirrung brachte, gegen den Richter und die Geschworenen die kleine Faust schüttelte und einen Strom kindischer Scheltworte über dieselben ergoß. Dann stürzte der Kleine auf den Gefangenen zu und fiel ihm in die Arme, indem er heftig schluchzte und sich so fest an ihn klammerte, daß er kaum von ihm weggerissen werden konnte. Es war eine ergreifende Scene.

Mr. Avery hatte so lebendig geschildert, daß man sah, der Auftritt hatte einen tiefen Eintritt bei ihm hinterlassen.

Auch Emily befand sich in einer gewaltigen Aufregung; sie hatte sich abgewandt und war an das Fenster getreten. Dort stand sie, beide Hände auf den Busen gepreßt und die Zähne fest zusammenbeißend, um den wilden Aufschrei zurückzudrängen, der sich ihrer Brust entringen wollte. Das Bild von Neils märtyrergleicher Ergebung, von seiner Verurtheilung zu einem Tode der Schande, von der Verzweiflung des armen Jro war mehr als sie ertragen konnte.

Ließ sich denn da gar nichts thun? Konnte kein neuer Prozeß erlangt, keine Begnadigung erwirkt werden? Sollte sie ihn unschuldig jenen entsetzlichen Tod erleiden lassen, sie, die seine Schuldlosigkeit kannte? Sehen wollte sie ihn wenigstens und dann noch einmal Alles, was in ihren Kräften stand, zu seiner Rettung versuchen.

Es dauerte geraume Zeit, bevor die unglückliche Frau zu sprechen vermochte; endlich wandte sie sich um und sagte mit unnatürlicher Ruhe: Ich habe mich entschlossen, mit Ihnen zu gehen, Mr. Avery; wann wünschen Sie die Stadt zu verlassen?

Morgen mit dem Neun-Uhr-Zug. Doch jetzt muß ich in mein Hotel zurückkehren, ich habe heute Abend noch einige Geschäfte zu erledigen.

Er ging. Vom Fenster aus sah sie ihn in dem trüben Dämmerlicht verschwinden, dann sank sie auf die Kniee nieder und rief, die Hände in wilder Verzweiflung zum Himmel emporhebend, in herzbrechendem Tone: Gerechter Gott! sei barmherzig! Laß ihn nicht auf diese schmachvolle Weise sterben, ihn, der so unschuldig, so aufopfernd, so edelmüthig ist; halte von meinem Leben die Last des Gewissens fern, die sein Tod darauf werfen würde!

Elftes Kapitel.

Drei Wochen waren dahingeschwunden, Wochen bitterer Pein, auftreibenden Bangens, gezwungener Unthätigkeit, unsäglicher Verzweiflung für Emily; sie hatte diese traurige Zeit verlebt, ohne daß Jemand ihr sein Mitgefühl bezeigt hätte, außer Einem, und dieser war Jro.

Niemand als der Knabe und die alte Dienerin, welche sie begleitet hatte, betrat jemals das Zimmer, das ihr Mr. Avery in dem zweiten Stockwerk seines Hauses angewiesen. Er befriedigte alle ihre Bedürfnisse, wie sie es nicht besser wünschen konnte, aber er selbst stieg niemals die Treppe zu ihr hinauf, noch sandte er ihr ein freundliches Wort, oder ein Buch oder ein anderes zartes Zeichen, welches ihr hätte beweisen können, daß seine Sorge um ihr Wohl einem wärmeren Gefühl entsprang, als der Pflicht, dem Stolz, vielleicht auch dem Mitleid.

Einige ihrer früheren Freundinnen hatten den Versuch gemacht, zu ihr zu gelangen, aber sie schrack davor zurück, deren neugierigen oder verächtlichen Blicken zu begegnen. Wenn sie von dem Fenster ihres Gemaches auf die Straße hinabschaute, empfand sie eine krankhafte Scheu vor dem Gedanken, zwischen den Häusern zu gehen und sich möglicher Weise öffentlichem Spott auszusetzen. Selbst bis sie sich so weit überwand, sich nach Einbruch der Dunkelheit in den Garten zu begeben, um dort zwischen den Blumen umherzuwandeln, die sie einst geliebt und gepflegt hatte, dauerte es längere Zeit.

Diese wenigen, im Garten verbrachten Stunden ausgenommen, saß Emily die ganze Zeit über in ihrem abgeschlossenen Zimmer und sorgte für den in dumpfer Erstarrung verharrenden Greis, der jetzt ihr einziger Zimmergenosse war. Sie würde diese Abgeschiedenheit überhaupt nicht verlassen haben, hätte sie der marternde Gedanke an das bleiche Bild eines Mannes nicht hinausgetrieben, der auf den harten Steinquadern seines Kerkers kauerte, um nach wenigen Wochen einen entsetzlichen Tod zu erleiden.

Dieser furchtbare Gedanke drängte sie endlich doch auf die Straße und auf das Bureau des Rechtsanwaltes, der mit Neil's Vertheidigung betraut war, um zu sehen, was sie für dessen Rettung thun konnte.

Aber sie fand bald, daß alle ihre Anstrengungen nutzlos waren. Der Advokat begegnete ihren angstvollen Fragen mit der kalten Versicherung, daß der Prozeß zu Ende sei; es gäbe keinen triftigen Grund eine neue Verhandlung zu fordern. Das gegen den Angeklagten vorgebrachte Beweismaterial sei zu stark, die Entrüstung des Publikums gegen den feigen Mörder zu groß gewesen, als daß sich noch etwas für den Gefangenen hoffen lasse. Sie sehen also, Madame, schloß der Jurist seine Auseinandersetzung, daß nicht die geringste Hoffnung auf eine Abänderung des Urtheils vorhanden ist, selbst wenn es uns gelingen sollte, einen zweiten Prozeß zu erlangen.

Aber eine Petition an den Gouverneur, sagte Emily, würde die nicht einen Erfolg haben?

Nicht im Mindesten; er würde das Begnadigungsgesuch nicht berücksichtigen, wenn es nicht mit den Unterschriften einflußreicher Männer bedeckt wäre, und in diesem Falle dürfte es Ihnen schwer werden, sich solche zu verschaffen.

Wenn aber nun Beweise zu Gunsten des Angeklagten beigebracht werden könnten? fragte Emily.

Das wäre allerdings etwas Anderes, entgegnete der Anwalt.

Emily erzählte dem Advokaten darauf von dem merkwürdigen Fund, den Jro in dem Astloch gemacht hatte.

Können diese Gegenstände vorgelegt werden? fragte der Anwalt.

Sie waren in meinem Besitz, sind aber seit einiger Zeit verschwunden und es war mir bis jetzt nicht möglich, sie wieder aufzufinden, lautete die Antwort der Unglücklichen.

Sie würden überhaupt von nur geringem Werth sein; wurden sie doch von einem Knaben entdeckt, der ein Verwandter des Mörders und diesem außerordentlich zugethan ist. Der Wucht des anderen Beweismaterials gegenüber würde das wenig in's Gewicht fallen; könnte sie der kleine Bursche auf das Geheiß des Angeklagten nicht selbst dort versteckt haben? erwiederte der Advokat.

Emily erhob sich und ging. Sie dachte an eine Audienz beim Gouverneur, um dadurch, wenn auch keine Begnadigung, doch wenigstens eine Umwandlung der Strafe oder einen Aufschub der Hinrichtung zu erwirken. Aber der Gouverneur war unglücklicher Weise verreist und sie konnte ihn nicht aufsuchen, durfte sie doch ihren Vater nicht so lange allein lassen. Aber an ihn schreiben wollte sie; einen rührenden, beredten Brief wollte sie abfassen, in welchem sie ihm die Unsicherheit eines Indicienbeweises auseinandersetzte; zugleich wollte sie eine getreue Schilderung der Leiden des Angeklagten entwerfen, seiner ersten Verurtheilung und des, wenn auch nur theilweise, an ihm vollzogenen Lynchgerichtes, seiner gebrochenen Gesundheit und seines edelmüthigen Sinnes.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Nach dem „Catholic Directory" giebt es unter den 5,073,173 Einwohnern im Staate New York, 1,203,000 römische Katholiken, 2 Erzbischöfe, 6 Bischöfe, 993 Priester und 175 Studirende, 669 Kirchen, 98 Kapellen und 178 Stationen, 6 geistliche Seminarien, 8 Colleges, 87 Academien, 270 Parochial-Schulen und 80,429 Schüler. Die katholische Bevölkerung der Ver. Staaten ist dort auf 6,367,380 angegeben.

— Im Staate Arkansas, oder vielmehr Arkansaw, wie er nach dem Beschlusse der dortigen Staatsweisen jetzt heißt, ist nun auch mit dem Seidenbau der Anfang gemacht. So schreibt ein Deutscher an die „Amerika", daß er in Logan County in jenem Staat mehrere Acres seines Landes mit Maulbeerbäumen bepflanzt hat, um das für die Raupen nothwendige Futter zu gewinnen. Er sagte: „In meinem Obstgarten hatte ich seit lange solche Bäume nur der Beeren wegen gezogen. Das Holz dieser Baumart ist hier hauptsächlich und mit Vorliebe zu Wagenbäumen verwendet worden. Der Seidenbau ist im Süden schon darum zu empfehlen, damit man mit seiner Baareinnahme nicht ausschließlich auf Baumwolle angewiesen bleibe, und für die Ver. Staaten im Ganzen wäre es ein großer Gewinn, wenn die Millionen, welche für diesen Luxusgegenstand jährlich in's Ausland fließen, im Inland blieben."

— Ein Paradies für Spieler ist San Antonio in Texas, von wo Siemering dem „Anz. d. W." schreibt: Neulich war der berüchtigte Desperado Ben Thompson, jetzt Marschall [Polizeichef] von Austin, in San Antonio. Er besuchte die hiesigen öffentlichen Spielhöllen und erklärte, daß überall falsch gespielt werde. Er, der, seitdem er zum Manne gereift, stets gespielt hat, muß das wissen. In anderen Städten der Union wird das Spiel wenigstens geheim, hinter Schloß und Riegel, betrieben. In San Antonio stehen die Spielhöllen Tag und Nacht offen; in einer derselben reihen sich mehr als ein Dutzend Tische aneinander, auf denen Pharao, Rouge et noir, Monte, Vingt-et-un u. s. w. gespielt wird. Kein Polizist kümmert sich um diese Höllen, obgleich die nach der Straße zu führenden Thüren derselben weit offen stehen und man das Klappern des Geldes draußen hören kann. Die Polizisten sagen, der Mayor habe sie instruirt, die Spielhöllen in Ruhe zu lassen, so lange die Spielenden sich ordentlich betragen. In Folge dessen hatte der Mayor bei der letzten Wahl sich der Unterstützung der gesammten spielenden Brüderschaft zu erfreuen, und diese ist keine geringe Macht. So wäscht eine Hand die andere.

— Winterleiden des Viehstandes im Westen. Ein Correspondent der Chicago „Times", der abgesandt wurde, um die Wirkung des strengen Winters auf die Rinderheerden der großen Weideländereien zu beobachten, telegraphirt von Kansas City, daß wegen der großen Ausdehnung jener Weidegründ, auf denen die Viehheerden nach Belieben umherschweifen, es fast unmöglich sei, zuverlässige Nachrichten zu erlangen. Berichte von den Hügelketten des Nord-Platte, zwischen den Ortschaften an jenem Flusse und Sidney, Nebraska, und 150 Meilen nordwärts von den Niabrara Bergrücken, die sich 200 Meilen dem Thal des Niabrara entlang ausdehnen und sich bis nach Dakota hinein erstrecken, sowie von den Weideländern in Nordost- und Central-Colorado und vom nordöstlichen Neu-Mexiko und südwestlichen Kansas deuten sehr große Verluste an, und hegt man große Befürchtungen, daß die dichtbevölkerten Weideländereien von Montana, Idaho und Oregon bis zur Zeit des anbrechenden Frühlings mit Kadavern von Rindern besäet sein werden. Wm. Paxton, ein Mitglied der Legislatur von Nebraska, fürchtet 5000 bis 7000 Köpfe von seiner 15,000 Stücke zählenden Viehheerde am Nord-Platte zu verlieren. Dieser Verlust, in Geld berechnet, würde sich auf 100,000 Dollar bis 125,000 Dollar belaufen. J. N. McShane, ein anderes Mitglied jener Legislatur, macht sich auf einen Verlust von 30 Prozent an einer Viehheerde gefaßt, die etwa 30,000 Köpfe zählt. Die Viehzüchter geben sich nicht mehr Mühe, die Thatsache zu verheimlichen, daß wenigstens die Saison von 1881 für ihre Interessen eine höchst verderbliche sei. Selbst wenn es sich herausstellen sollte, daß viel weniger Thiere krepiren werden, als es jetzt den Anschein hat, muß doch allgemein zugegeben werden, daß der Prozentsatz der Vermehrung der Heerden weit unter den gewöhnlichen Vermehrungsprozentsatz fallen wird. In verschiedenen Ranchos werden die Verluste auf 18 bis 75 Prozent geschätzt.